

Lustige Historien und scherzhafte Einfälle

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Der grosse historische Appenzeller-Kalender auf das Jahr ...**

Band (Jahr): **98 (1819)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Lustige Historien und scherzhaftes Einfälle.

Der gebührende Titel.

Vor einem einäugigen Bettelvogt, der einen Bettler fortjagen wollte, that letzterer einen Fußfall, und sagte: „Allergnädigster Herr Bettelvogt! lassen Sie mich doch eine halbe Stunde herumgehen?“ Der Bettelvogt erwiederte: „Nu! Wenn man noch seinen gebührenden Titel kriegt, kann man wohl ein Auge zudrücken.“

Die Ausnahme.

Ein alter Hofprediger eines kleinen Fürstenthums predigte an einem Sonntage in der Schloßkirche sehr eifrig wider das Laster der Trunkenheit. Der Fürst dieses Ländchens war selbst ein großer Freund des Weins; um nun den Fürsten mit seiner Predigt nicht zu beleidigen, schloß er mit folgenden Worten: „Aber, werdet ihr sagen, unser gnädigster Fürst trinkt ja auch! — das ist aber etwas anders, der hat's, dem schmeckt's, wohl bekommt's ihm!“

Der endlich zum Reden gebrachte Barbier.

Der Herzog von S. hörte zufällig einen Barbier als einen witzigen Kopf nennen, der nie die Lippen öffne, ohne einen artigen Einfall zu sagen. Er ließ ihn unter dem Vorwande daß er von ihm rasirt seyn wolle, zu sich kommen, und suchte ihn zum Sprechen zu bringen. Aber sey es nun Respekt oder Laune gewesen — der Barbier sprach nicht. Voll Ber-

druß darüber befahl der Herzog seinem Kammerdiener, als der Barbier fertig war, ihm einen Pfennig zu reichen. —

„Wie viel befehlen Ew. Durchlaucht daß ich herausgeben soll?“ fragte nun der Barbier. Der Herzog lachte und beschenkte ihn reichlich.

Warum die Weiber keinen Bart haben.

In einer muntern Gesellschaft wurde die Frage aufgeworfen: warum die Natur den Weibern keinen Bart gegeben habe, wie den Männern? Einer der Anwesenden erwiederte hierauf: „Weil sie nicht so lange schweigen könnten, als man sie barbierte.“

Das Testament.

Ein Mann wollte seinem Neffen mit guter Manier vorrücken, daß er ihm einen silbernen Teller gestohlen habe. Er ließ also folgende Stelle in sein Testament einfließen: Ferner vermache ich meinem Neffen Karl Ludwig S. ein silberne Teller, er weiß schon, warum ich das Duzend nicht voll mache. —

Das Geständniß.

Der Pfarrer eines englischen Dorfs begegnete einem dicken Pächter aus seinem Kirchspiel, und als dieser nicht so gleich auswich, sagte der Priester: man sieht wohl daß ihr besser gemästet als gesittet seyd. — Das kann wohl seyn, antwortete der Pächter: denn Sie unterrichten mich in den Sitten, aber mästen muß ich mich selbst. —